

entwickelte Sicherheit ihrer Parteitage delegierten.

Beim Gespräch in der gemütlich eingerichteten Wohnung holt sie den Zettel noch einmal hervor, aus der „gefährlichen Ecke“, wie ihr Mann, der Werkzeugschleifer Erwin Eistel, den Platz scherzhaft nennt, den er bei aller häuslichen Arbeitsteilung mit seiner Frau niemals aufräumt: Hier bewahrt sie Aufzeichnungen, Zeitungsausschnitte u. ä. auf.

### Siege über sich selbst errungen

Auf dem Zettel entdeckten wir noch einen weiteren Ansatzpunkt. Er deutet auf die Hilfe und Anleitung für die junge Weberin Sabine Schneider. Da war darüber zu reden, mit welchen Mitteln Sonja Eistel der Jungfacharbeiterin half, ebenfalls gute Qualitätsarbeit zu leisten. Das wollte bei Sabine anfangs bei allem guten Willen nicht so recht klappen. Noch Ende des vergangenen Jahres überzog sie ihre Fehlervorgabe mit mehr als 15 Prozent. Im März dieses Jahres konnte sie dadurch, daß Genossin Eistel sich um sie kümmerte, das Fehlerlimit mit 87,5 Prozent unterschreiten.

Der Qualitätswettbewerb in der „Greika“ sieht zwar Zuschläge, auch Abzüge vor bei guter bzw. schlechter Arbeit. Für Sabine machte das in jenem schlechten Monat 11,25 Mark Minus aus. Aber war es damit getan?

Sonja Eistel hat sowieso etwas dagegen, wenn einer sagt, was willst du denn, das ist doch mein Geld! Stimmt ja nicht, entgegnet sie in solchen Fällen. So ein Abzug ist doch nur ein Bruchteil des Verlustes, der uns alle trifft, wenn fehlerhafte Stoffe über viele Produktionsstufen weiterlaufen.

Sie zeigte daher schon vielen jungen Facharbeiterinnen, nun auch Sabine, wie man alle Web-

stühle am besten im Blick behält, Dickstellen in den zu geführten Fäden schnell erkennt, sie ausbindet, die Fäden dann flink und sauber wieder knotet. Viele solcher Erfahrungen vermittelte sie ihr — und dazu ein gut Stück von ihrer konsequenten Haltung zur Qualität. Genossin Eistel arbeitet an zehn modernen Webautomaten, an zehn von 80, die im lärmgefüllten Websaal stehen. An jedem werden 4200 Fäden in unglaublich schnellem Takt zu Stoffen für Kleider, Kostüme, Hosenanzüge verarbeitet. 42 000 solcher Fäden hat sie demnach ständig im Auge zu halten. Mit diesen Fäden kommen aus der Spinnerei die unangenehmen Dickstellen. Gerade in einfarbigen Stoffen fallen sie sehr auf, wenn sie im Gewebe bleiben. Zwar sind den Weberinnen sechs solcher Fehler auf 100 Meter Stoff erlaubt. Aber Sonja Eistel sagt, sechs Fehler sind sechs zuviel. Also muß sie — ich erlebte das in ihrer Nachtschicht — bei den 42 000 Fäden höllisch aufpassen, um die Fehler immer rechtzeitig zu entdecken — und ehrlich sein: ehrlich zu sich selbst und zur Gesellschaft. Entdeckt eine Weberin so eine Dickstelle, muß sie die Maschine anhalten, um auszubinden und neu zu knoten. Das kostet Zeit. Bemerkt sie, vielleicht sogar etwas spät, bei ungenügender Verknüpfung der Fäden ein „Nest“ im Gewebe, (was vom Aussehen her vergleichbar ist mit Laufmaschen in einer Strumpfhose), dann heißt es wieder, den Automaten stillzulegen und die schadhafte Stelle auszukämmen.

„Da muß man sich manchmal schon einen Ruck geben“, sagt Sonja Eistel. „Wie leicht schleicht sich sonst der Gedanke ein, auch mal ein Auge zuzudrücken.“

Sonja läßt keinen Fehler durch, den sie entdeckt. Die meisten Genossinnen und Kolleginnen

## Leserbriefe

### Große Leistungen und gutes Klima

Genosse Fritz Gail ist Mitglied der Parteileitung unserer BPO im VEB Armaturenwerk Prenzlau. Er ist zweifacher „Aktivist des Fünfjahrplanes“, zweifacher „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ und „Verdienter Aktivist“. Im Fertigungsbereich 1 des Betriebes wirkt er als sozialistischer Leiter.

Über wenig Arbeit kann sich Fritz wahrlich nicht beklagen, denn er sieht seine Erfüllung

nicht nur in der Arbeit. Arbeit im Kollektiv — dahinter verbirgt sich für ihn, wie er sagt, mehr als nur bloße Pflicht.

Auf die Parteitagsdokumente verweisend, geht Genosse Gail von den hohen Ansprüchen an jeden von uns aus. Und er sieht sie so: Jeden Kollegen für die Erfüllung unserer Planaufgaben zu gewinnen, ist die eine Seite. Die zweite Seite jedoch ist, im Kollektiv solche Bedingungen zu

schaffen, die die allseitige Entwicklung von Arbeiterpersönlichkeiten zum Ziel haben. Dazu zählen wir ein reges geistig-kulturelles Leben ebenso wie interessante Diskussionsabende nach Feierabend. Längst gehören Gespräche über aktuelle politische Fragen zu unserem Arbeitsalltag. Streitgespräche sind keine Seltenheit mehr. Wer in unser Brigadebuch einen Blick wirft, kann sich davon überzeugen. Ganz vornan stehen auch die Treffen mit unserer Patenpioniergruppe. Uns liegt also die Erziehung der Jugend im